



# Steyler Missionare - SVD

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 2 | NR. 11 | JANUAR 2009

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

### Arnoldus Familien Geschichte(n)

Seit Oktober 2008 haben wir unseren Stifter, den hl. Arnold Janssen, in seiner letzten schweren Krankheit begleitet. Am 15. Januar 1909 machte der Tod ihr ein Ende. Gehen wir mit Arnold Janssen auch dieses letzte Stück seines Lebensweges.

#### VOR 100 JAHREN – JANUAR 1909

**1. Januar:** Arnold Janssen verbringt den ganzen Tag im Bett.

**3. Januar:** P. Generalassistent Blum macht Arnold Janssen auf die im Februar fällige Priesterweihe in St. Gabriel und die damit verbundenen Missionsbestimmungen der Neupriester aufmerksam. Seine Antwort war: „Sehen Sie zu! Dann lebe ich nicht mehr“ (Bornemann, Nachrichten über Krankheit und Tod unseres Stifters. Verbum Supplementum 10, Rom 1969, S. 24).

**4. Januar:** Wie an jedem Tag seit dem 18. Dezember 1908 feiert Arnold Janssen bald nach Mitternacht die heilige Messe. Während des Tages lässt er noch drei Briefe schreiben: an die Patres Bücking in St. Rupert /Bischofshofen und Gier in St. Gabriel sowie an die langjährige Wohltäterin von St. Gabriel, Frau Fanny Stefko in Maria Enzersdorf (a.a.O., S. 28). Als Arnold Janssen ein erstes Grundstück für St. Gabriel gefunden hatte, war es Frau Stefko, die den Kaufpreis von 7000 Gulden bezahlte (Bornemann, Arnold Janssen, S. 210). Wegen dieser und anderer Wohltaten für St. Gabriel wie auch für ihn selber war er ihr zeitlebens dankbar. „Ich will den lieben Gott bitten, dass Er die vielen Wohltaten, die er bereits durch Ihre Hand mir und uns Allen gespendet, recht reichlich lohnen wolle“, schrieb er ihr z.B. in einem Glückwunschbrief zu ihrem Namenstag im Jahre 1893.

An Frau Stefko ließ er an diesem 4. Januar 1909 u.a. schreiben:

*Ich danke Ihnen herzlich für das Lebenszeichen, das ich aus Ihrem Hause empfang und für die mir übermittelten Glückwünsche. ...*

*Ich bin unterdessen plötzlich sehr krank geworden, sodass ich vom 1. November an die hl. Messe nicht mehr lesen konnte. Später ging es jedoch wieder etwas besser, sodass ich seit dem 18. Dezember wieder das hl. Opfer darbringen kann. Freilich geht das nicht ohne manche Beschwerden (Generalat SVD, Arnold Janssen Archiv Nr. 31168).*

Als diese Worte geschrieben wurden, da wusste Arnold Janssen nicht, dass er an diesem Tag die letzte heilige Messe seines Lebens gefeiert hatte; nur wenige Stunden später war er dazu nicht mehr imstande.

**5. Januar:** P. auf der Heide berichtet: Als Arnold Janssen sich in den frühen Morgenstunden dieses Tages erheben wollte, „um sich anzukleiden und zur hl. Messe vorzubereiten, fühlte er nicht mehr die Kraft, sich aufrecht zu halten; sein rechter Fuß und auch sein rechter Arm waren gelähmt. Tags vorher hatten wir schon gesehen, dass sein Gang schwankend geworden. So musste nun der Kranke das Bett hüten, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Er blieb jedoch ganz ruhig und heiter; kein Wort der Klage kam über seine Lippen; ja er freute sich, dass er nun ruhig beten und betrachten könne“ (Bornemann, Nachrichten über Krankheit und Tod unseres Stifters, S. 55).

**6. Januar:** Während der Abendandacht empfängt Arnold Janssen noch einmal die heilige Ölung. Er war ganz ruhig dabei (Alt, Arnold Janssen, S. 1040). Auf Bitten von P. Blum erteilte Arnold Janssen den Patres, Brüdern und Schwestern in aller Welt den Segen (Bornemann, Nachrichten über Krankheit und Tod unseres Stifters, S. 55).

**An diesem Tag** schrieb P. Generalassistent Blum an die Mitbrüder sowie an die Missions- und Klausurschwestern:

*Wie ich gestern schon mitteilte, hat sich das Befinden unseres hochwürdigen Stifters und Generalsuperiors seit dem 4. Januar sehr verschlimmert. ...*

*Nach der einstimmigen Ansicht des Generalrates ist unser hochwürdiger Herr P. Generalsuperior z.Z. geistig und körperlich nicht mehr imstande, die Gesellschaft zu leiten. Aufgrund des Artikels 164 der Konstitutionen hat daher der Generalassistent die Leitung der Gesellschaft bis auf weiteres nach den bestehenden Bestimmungen übernommen. Aufgrund desselben Artikels sind seit dem 1. November 1908 die Geschäfte geführt worden. Mit Rücksicht auf die Person unseres ehrwürdigen Stifters haben wir bis heute von einer Publikation Abstand genommen, glauben jedoch unter den gegenwärtigen Umständen mit der Veröffentlichung nicht länger warten zu dürfen. ... (a.a.O., S. 33.34).*

**8. Januar:** Aus einem Bericht von P. Blum an die Häuser in Europa: „In dem Befinden unseres sehr verehrten P. Generals ist keine Besserung eingetreten; im Gegenteil, der Schwächezustand hat zugenommen. Dieser ist so stark, dass P. General selbst das Sprechen schwerfällt und er manchmal auf Befragen keine Antwort gibt. Auf die Frage, ob er die Anwesenden noch erkenne, nickte er bejahend mit dem Kopfe“ (a.a.O. S. 35).

**9. Januar:** Arnold Janssens ganze rechte und fast die ganze linke Seite sowie die Füße sind gelähmt. Schlaf ist keiner da, trotz großer Müdigkeit.

**10. Januar:** Die Stimme von P. Generalsuperior „ist fast ganz geschwunden. Nahrung nimmt er kaum zu sich außer Äpfel und stärkenden Wein. Der Schlaf sucht sich immer einzustellen, ist aber sehr leicht, weil stets unterbrochen von Durstgefühl und den Schmerzen, über die sich P. General nicht äußert, die man aber an seinem Stöhnen und Bewegungen erkennen kann. Nach mehrmaligem Befragen meinte er, der ganze Körper tue ihm weh“ (Bericht von P. Blum, a.a.O.)

**11. Januar:** In dem Zustand von P. General war zunächst keine merkliche Änderung eingetreten. Doch am Abend um 8 1/4 Uhr glaubte man, die Todesstunde sei da. Die Patres und Brüder fanden sich im Krankenzimmer ein und sprachen die Sterbegebete, die Schwestern beteten in der Kirche. Doch gegen „9 Uhr sahen wir, wie er die Unter-

lippe etwas bewegte, bald häufiger, und dann hörte man ihn unartikulierte Laute ausstoßen. Nach und nach konnte man einzelne Wörter unterscheiden; er betete z.B. ‚Libera nos, Domine!‘ [Befreie uns, Herr!] oder ‚Veni, Sancte Spiritus!‘ [Komm, Heiliger Geist!]. Man hörte ihn beten ‚für die Patres, Brüder und Schwestern‘ und die Worte öfter wiederholen: ‚Et Tui erant!‘ [Und sie waren Dein!] aus dem hohenpriesterlichen Gebete Jesu am Gründonnerstagabend...- Allmählich kam P. Generalsuperior mehr zu sich – die Gefahr war vorüber. Er aber betete laut weiter, besonders zum Hl. Geiste. P. Wegener sprach ihm einige Stoßgebete vor, die der Kranke nach Möglichkeit nachsprach, z.B. ‚Veni Sancte Spiritus! Veni Creator Spiritus! Jesus, Maria, Joseph! Alles für Dich, o Hl. Geist! nicht wahr?‘ Der Kranke antwortete: ‚Ja!‘ Alles zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit! Antwort: ‚Ja!‘ Dann beteten beide zusammen die Sequenz ‚Veni Sancte Spiritus!‘ bis zu Ende“ (a.a.O., S. 55-56).

P. Blum berichtet, dass, nachdem P. General wieder zu sich gekommen war, er „herzlich“ lachte und sich freute, „dass so viele seiner Kinder um ihn versammelt waren“ (a.a.O., S. 35).

**12. Januar:** P. auf der Heide berichtet: Arnold Janssen empfängt zum letzten Mal die hl. Kommunion. Im übrigen schlief er sehr viel an diesem Tag. Sobald „er aber aufwachte, begann er laut zu beten, besonders gern das ‚Veni Sancte Spiritus‘ und wiederholte öfter nacheinander: ‚Da perenne gaudium!‘ [Gib die ewige Freude!]. ... Da jede Stunde für ihn die letzte sein konnte, so wollte ich dem Kranken nochmals die Lossprechung erteilen. Offenbar schien er in einer guten Verfassung zu sein; etwas anderes reden als beten konnte er nicht. P. Bodems, der zugegen war, begann, als ich die Stola umlegte, das Confiteor zu sprechen, das Misereatur und Indulgentiam. P. Generalsuperior betete alles laut mit, worauf ich ihm die Lossprechung gab. Der Kranke aber betete laut weiter“ (a.a.O., S. 56).

**Am Abend dieses Tages** kam auch Arnold Janssens leiblicher Bruder, der Kapuziner Br. Juniperus, um bei seinem sterbenden Bruder zu sein.

**13. Januar:** P. auf der Heide berichtet: Arnold Janssen konnte keine eigentliche Nahrung mehr zu sich nehmen, „mit einem Teelöffel gab man ihm hin und wieder einige Tropfen Wasser oder Wein, da der Kranke großen Durst zu leiden schien. Er schlief fast beständig. Im Laufe des Vormittags betete er noch zuweilen ein wenig; so hörte ihn der Bruder vor Tisch noch das Gebetschen sprechen: ‚O Domina mea, o mater mea (O meine Herrin, o meine Mutter, gedenke...)‘. Nachmittags war das äußere Bewusstsein des Kranken völlig geschwunden; *nur gegen Abend sprach er nochmals den Namen ‚Jesus‘ aus, das letzte Wort, das man aus seinem Munde vernahm.* Das Atmen war beschleunigt, aber stark, wie auch der Puls; die letzten Tage zählte man gewöhnlich ca. 120 Pulsschläge in der Minute. Allem Anschein nach schritt die Lähmung stetig voran. Nach dem Abendgebete besuchte ich wieder den Kranken, sprach laut einige Gebete und dann die Lossprechung, auf welche der Kranke zu achten schien“ (a.a.O.).

**14./15. Januar:** P. auf der Heide berichtet: Den ganzen Tag über „lag P. Generalsuperior unbeweglich mit geschlossenen Augen auf seinem Lager. Hin und wieder konnte man ihm mit einem Löffelchen einige Tropfen Wasser oder Wein reichen, um seine trockene Zunge anzufeuchten. Nach 8 Uhr abends schien die Lähmung auch auf

das Herz überzugehen. Ich betete die Sterbegebete. Nach ungefähr einer halben Stunde war es ziemlich sicher, dass der Tod noch nicht eintreten werde. Br. Juniperus [Janssen OFMCap] und der Krankenwärter Br. Engelbert blieben bei dem Kranken. Da bis Mitternacht keine ungünstige Änderung sich zeigte, begab auch ersterer sich zur Ruhe. Br. Engelbert beobachtete sodann aufmerksam den Kranken. Der Atem ging regelmäßig bis gegen 12  $\frac{3}{4}$  Uhr. Von da an folgte ungefähr 10 Minuten lang auf je drei kurzen Atemzügen ein langer, der alsdann schon nach zwei kurzen einsetzte. Sofort weckte Br. Engelbert den Br. Juniperus, P. Bodems und mich; in einer halben Minute waren wir am Sterbebett und beteten nach Erteilung der Lossprechung die Sterbegebete mit dem auch herzugekommenen P. Stolte“ (a.a.O., S. 56-57) sowie den Brüdern Justinian und Agnus (H. Fischer, Arnold Janssen, S. 472). „P. Generalsuperior lag bereits in den letzten Zügen und hauchte ohne Zucken seine Seele aus. **Es war 1 Uhr nachts, Freitag, den 15. Januar**“ (Bornemann, Nachrichten über Krankheit und Tod unseres Stifters, S. 57).

**Aus der Chronik der Klausurschwestern:** „Freitag, den 15. Januar: Vor dem Morgenbeten teilten die Missionsschwestern uns mit, ... dass unser teurer geistlicher Vater ... in der Nacht um 1 Uhr gestorben sei. Welch ein Opfer! Welch ein Schmerz! ... Im Missionshause hat man geflaggt; eine schwarze Fahne mit weißem Kreuz, wie gesagt wurde. Wir haben ebenfalls geflaggt; eine kirchliche Fahne mit schwarzem Flor haben wir ausgehängt“ (Chronik des Mutterhauses der Klausurschwestern, Steyl II, S. 208).

**In der Chronik der Missionsschwestern lesen wir:** Alle Missionsschwestern, Novizinnen, Postulantinnen und Kandidatinnen durften am Nachmittag dieses 15. Januar die „irdische Hülle“ des Stifters sehen, der im Generalat SVD [St. Gregor], und zwar in der früheren Kapelle der Missionsschwestern aufgebahrt war. „Welch ein ergreifender Anblick. Ganz natürlich und friedlich lag hier unser allverehrter geistlicher Vater auf dem Paradebett mit einem violetten Messgewand bekleidet, den Rosenkranz um die gefalteten Hände, die uns so oft gesegnet haben, geschlungen. Es schien, als schlummerte er nur. ... Den Tränen wurde freier Lauf gelassen, waren es doch nicht bloß Tränen der Trauer, sondern mehr Tränen der Liebe und Dankbarkeit“ (Chronik des Mutterhauses der Missionsschwestern, 1908-1911, Sr. Paula, Anna Jostock, S. 41).

